Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 13

Artikel: Skisportliche Prospektivstudie
Autor: Knobel, Bruno
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-510242

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bruno Knobel:

Ski-sportliche Prospektiv-studie

Die Zukunft hat schon begonnen

«Der Arbeitsmarkt im Jahre 2000», «Akademikerbedarf im Jahre 2000», «Wandlung der Ausbildungsmethoden bis zum Jahre 2000», «Prospektivstudie über die Wirtschaftsstruktur im Jahre 2000» . . .

Die Faszination, die vom sagenhaften Jahre 2000 als scheinbares Ende aller Enden ausgeht, ist ebenso enorm, wie die Zahl ständig erscheinender Prospektivstudien eindrücklich ist.

Nichts gegen Prospektivstudien! Die Zukunft wird in der *Gegenwart* gemacht. Und ohne Vorstellung vom Morgen können heute die Weichen nicht richtig gestellt werden.

Indessen: Von all' den wichtigen Bereichen, die zurzeit prospektivstudiert werden, wurde bisher einer vernachlässigt: der Skirennsport. Der vergangene Winter hat in dieser Sparte nicht nur uns Schweizern schönste Erfolge gebracht, sondern auch allgemein gezeigt, daß und wie sehr der Skirennsport in Entwicklung ist. Um jene Vorkehren zu treffen, die nötig sind, um der Schweiz als Skirenn-Nation auch weiterhin Erfolge zu sichern, dürfte ein Blick in die Zukunft wahrhaftig nicht mehr überflüssig sein.

Die Sprache

Einst hat man, wenn vom Skirennsport die Rede war, von der Fahrtechnik gesprochen, von Schnee und Wachs, von Standvermögen und Aerodynamik . . .

Diese Zeit des Skirenn-Neandertalertums ist vorbei. Das brachte die vergangene Saison an den Tag.

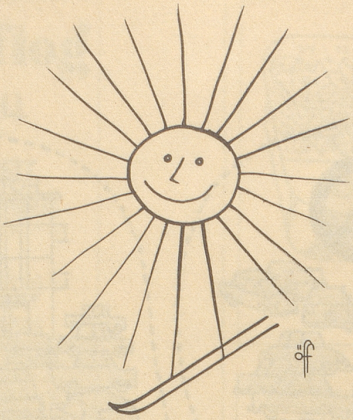
«Wer rettet Oesterreich?» – so lautete jüngst der in nationaler Todesnot ausgestoßene Schlagzeilen-Aufschrei eines österreichischen Journalisten in einem Sportbericht. Nämlich als die österreichischen Spitzenfahrer von den Schweizern auf der ganzen Linie geschlagen worden waren.

Früher hätte man darüber gelacht und gesagt: Eine sportliche Niederlage ist kein Landesunglück, bewahre, denn schließlich siegten die Besten, und im übrigen kommt Mitmachen vor dem Sieg. Spiel ist Spiel! . . .

Doch heute ist Sport nicht Spiel, sondern Wirtschaft. Die Oesterreicher wissen, was sie tun, wenn sie in Landestrauer machen. Sie wissen: Das Publikum fährt gerne Ski-Modelle, mit denen Spitzenrennfahrer siegten. Und ihre Skitechnik ist ein Motor für den Fremdenverkehr.

Und dieses Publikum hat im Jahre 1969 etwa 3,2 Millionen Paare Ski gekauft und davon etwa 862 000 Paare österreichische. Umsatz an österreichischen Skiern, Bindungen, Skibrillen und -schuhen machte im Jahre 1969 etwa 2,3 Milliarden Schilling aus, und 70 % davon entfallen auf Austrias Export. Dank den Erfolgen österreichischer Skirennfahrer.

Statt des genannten Schlagzeilentextes könnte man also schlicht sagen: Fazit der heurigen Rennsaison: Schrumpfung der österreichischen Export-Zuwachsrate. Uebrigens *wird* das bereits gesagt. Und



Sunneschi

auf dieser Ebene wird sich denn auch der skirennsportliche Jargon weiterentwickeln. Im Jahre 2000 wird man in einer Rennreportage von antizyklischer Wirtschaftspolitik, Ersatzinvestition, Faktormengenkombination (und also auch von einem Faktormengen-Kombinationssieger), von Handelsbilanz, Planwirtschaft und Preisstabilität, von Rezession und Zahlungsbilanzausgleich reden.

Und als forsche Sportreporter werden Wirtschaftsfachleute statt Sportlehrer, werden Doctores rer. pol. und Betriebswissenschaftler auftreten, selbstverständlich in farbigen Norwegerpullovers und mit Fausthandschuhen, aber sie werden eine sehr, sehr differenzierte Sprache sprechen.

Einen Wink für den potentiellen Nachwuchs, sich entsprechend wirtschaftssportlich vorzubereiten.

Wir fordern völlig neue Lehrgänge für Sportjournalisten!

Ich freue mich darauf, dereinst vor dem Fernseher zu hören: «Am Start: polnischer Wirtschaftsfaktor Nummer eins. Wird es ihm im Steilhang gelingen, sein Land aus der Rezession zu führen und die Handelsbilanz um einige Hundertstelssekunden zu verbessern? . . .».

Kein Platz mehr für Schnee

Einst war nicht nur die natürliche Schwierigkeit einer natürlichen Rennstrecke ein Faktor, der über Erfolg oder Mißerfolg eines Athleten mitbestimmte, sondern – so seltsam das klingt – auch der Schnee. Der Begriff Skisport hatte nämlich ursprünglich etwas mit *Winter*-Sport zu tun. Einst war Schnee – eine Schneeflocke oder Neuschnee – etwas Natürliches, Gegebenes; heute bildet er einen Störfaktor größten Ausmaßes. Denn wenn der Schranz für eine Abfahrt $^{2,5}/_{1000}$ Sekunden länger benötigt als der Cafferty, dann vielleicht nur deshalb, weil den letzteren eine einzelne, einsame Schneeflocke arg gestört hat.

Und wenn ein Skisportzentrum aus klimatischen Gründen gelegentlich mit Neuschnee zu rechnen hat, ist der Ort für die Austragung von Spitzenrennen völlig disqualifiziert. Denn bei Neuschnee verliert die Piste jene Spiegelglätte, die keine Wachsprobleme aufkommen läßt.

Die Spitzen-Skirenn-Wirtschaft sieht sich deshalb genötigt, vor Neuschnee dringend zu warnen. Uebrigens auch vor Wind. Für Wind ist entschieden kein Platz mehr auf Rennstrecken!

Neuschnee und Wind schaffen absolut irreguläre Verhältnisse im alpinen Skisport; sie sind deshalb auch nicht mehr alpin wie früher.

Im Jahre 2000 werden – und darauf gilt es sich beizeiten vorzusehen – alpine Skirennen in Hallen durchgeführt. Statt in überholter orthodoxer Weise eine Piste auf – das gab es einmal! – ein natürliches Gelände abzustützen oder, wie es dann später praktiziert wurde, mit einem Millionenaufwand eine Rennstrecke in der Art einer Autobahn aus natürlichem Gelände auszusprengen und auszuholzen, baut man künftig eine spiegelglatte, topfebene Fahrrampe, die belegt ist mit einer hauchdünnen Schicht supergleitfähigen Kunststoffes. Und zwar unter Dach. In einer riesigen, betribünten und absolut vollklimatisierten Alpin-Skirenn-Sporthalle.

Die öffentliche Hand tut gut daran, im Hinblick auf diese Entwicklung des *alpinen* Skisportes entsprechende Landreserven zu schaffen.

Für den Rennfahrer indessen gibt es andere Zukunftsprobleme. Das heißt: Es sind eigentlich Probleme der Sportmedizinaltransplantationschirurgie. Dabei geht es einfach darum, daß den Spitzensportlern Achillessehnen jener Stärke eingepflanzt werden, die nötig ist, um der Beanspruchung, welche durch solche Hallenanlagen enorm gesteigert wird, gewachsen zu sein.

Im Jahre 2000 werden denn auch von den Skirennfahrern vor der Fernsehkamera die Ski nicht mehr mit dem Schriftzug der betreffenden Skifabrik demonstrativ präsentiert, sondern mit der Fabrikmarke der «für diesen Sieg ausschlaggebenden, garantiert unzerreißbaren, pflegeleichten und in allen Modefarben erhältlichen Super-Kunst-Achillessehnen mit druckmildernden Filzringen für den Umweltsschutz . . .».

Pünktchen auf dem I

BLICK

öff